

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern u. Umgegend. Amtliches Organ des Amtsgerichts, Magistrats u. der Polizeiverwaltung zu Teuchern.

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Korpuszeile 5 Bfg., im amtlichen Teil 15 Bfg., Nettolänge 10 Bfg. — Vorstehende Friedenspreise werden multipliziert mit der jeweiligen Buchbänder-Schlüsselzahl erhoben. Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeiterstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Ergeht wöchentlich dreimal, und zwar Montag, Mittwoch u. Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag. Höhere Gewalt entbindet von Lieferung, Nachlieferung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Verbreitungsbezirk: Teuchern, Gröben, Ranthal, Ruhndorf, Ober- u. Unterwerschen, Trebnitz, Deuben, Wildschütz, Ludenau, Schortau, Schellau, Ragnitz, Bonau, Ober-

Sonnabend, den 13. Oktober 1923.



Bezugspreis bis 13. Okt.: durch unsere Geschäftsstelle Mt. 14 800 000, von unseren Boten ins Haus gebracht Mt. 15 000 000, bei den Postämtern Mt. 15 000 000 ohne Zustellung, Einzelnummer Mt. 3000 000. Zeitungsbestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Zeiterstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postämtern angenommen. Fernsprecher Nr. 339. — Postfachkonto Leipzig Nr. 34 618. — Bankkonto: Gewerbank Teuchern und Stadt-Girokasse Teuchern. —

und Unterlaa, Kröfzula, Neußen, Zaichendorf, Krauschwitz, Kostplatz, Kistritz, Ober- und Unterlesja, Köfzula, Bernsdorf, Dippelsdorf, Zemblich und Peitzitz.

Nr. 122

62. Jahrgang

Die Hinfälligkeit der Goldrechnung.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Die Deffektivität hat sich in letzter Zeit in stark kritischer Weise mit der Goldpreisberechnung für Kohle befaßt und damit den Anlaß für eine Diskussion der Preisberechnung überhaupt gegeben. Reichskanzler Dr. Stresemann hat in seiner Rede vom 6. Oktober gesagt, daß in einer Zeit wie der heutigen eine Preispolitik von Konventionen und Syndikaten umsoweniger zu ertragen ist, als man infolge der politischen Lage an die gesamte Arbeiter- und Beamenschaft mit der Forderung nach Mehrleistung herantreten muß. Damit hat er das Grundproblem gekennzeichnet, das die destruktive Wirtschaftsepoch veranschaulicht hat. Der Kampf gegen Arbeitszeit und Arbeitsleistung verurteilt den Kampf um die Erhaltung der Substanz, und zwischen diesen beiden Mühlsteinen wurde die Wirtschaft zerrieben, was dazu geführt hat, daß die heutige Art von Preis- und Lohnfestsetzung auf schiefem Wege notwendig wurde, anstatt im freien Spiel der Kräfte einen Ausgleich zu finden. Als Beispiel für die Preisfestsetzung sei der Goldpreis für Kohle erwähnt, den ein paritätisch aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Verbrauchern zusammengesetzter Ausschuss aufgrund der Selbstkosten festlegt. Auch dieser Goldpreis ist von der Vollkommenheit weit entfernt, denn tatsächlich reichen oft die dem Betriebe zufließenden Einnahmen kaum dazu aus, die Lohngehälter aufzubringen, ohne daß an eine Ausgestaltung des technischen Betriebes oder an die Anschaffung notwendiger Materialien gedacht werden kann. Die zwischen der Lohnzahlungswoche und der Preiseinigungswoche eintretende Geldentwertung frisst, je nach der Schnelligkeit der Dollarbewegung, die als Preis für Kohle eingehende Papiermark teilweise oder ganz im Lohn auf. Ähnlich und nur verschieden nach den Zahlungsbedingungen liegen die Dinge überall da, wo nach Schlüsselzahlen in Papiermark umgerechnet wird. Ein Beweis dafür, daß mit fortschreitender Geldentwertung auch diese Umrechnungsmethoden ad absurdum geführt werden.

Das Publikum hat sich daran gewöhnt, nach den ihm in der Erinnerung hafenden Vorkriegspreisen die jetzigen Papiermarkpreise errechnen zu wollen und überall da von Wucher oder wucherischer Preispolitik der Verbände oder Syndikate zu reden, wo der Papiermarkpreis den Goldmarkpreis überschreitet. Demgegenüber vergißt man jedoch zu bedenken, daß die nachlassende Arbeitsintensität und herabgeminderte Arbeitszeit notwendigerweise dazu führen muß, daß das Urprodukt sich verteuert und damit auch höhere Goldpreise erfordert. Der Einjah an Arbeitsleistung, der dazu notwendig ist, der Erde die Urprodukte abzurufen, ist ausschlaggebend für deren Preise. Wenn dennoch infolge allgemeiner Wirtschaftsermittlung die technischen Mittel zur Unterstützung der Arbeitsleistung nicht auf der alten Höhe gehalten werden können und die Arbeitsleistung sich, wie gelang, vermindert und zum Ueberfluß noch tatsächlich für gewisse Produkte eine übertrieben scharfe Preispolitik einsetzt, dann kann es nicht wundernehmen, wenn von grundlegenden Rohstoffen nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes z. B. Steinkohlen Mitte September das 2,34-

fache in Goldmark kosteten. Zur selben Zeit waren in Goldmark Rohzeiten auf das 1,56fache und Stabeisen auf das 1,92fache der Friedenspreise gestiegen. Zieht man in Betracht, daß ein Pflug, der im Jahre 1914 für 68 Mark zu haben war, Mitte September dieses Jahres 136 Goldmark kostete, und daß eine Arbeiterhoje von 2 auf 4,20 Goldmark zu diesem Zeitpunkt gestiegen war, und errechnet ferner, daß die in Goldmark umgerechneten Lebensmittelpreise im Einzelhandel entsprechend den gegen den Friedensstand in ihrem Goldniveau etwa um 10 Prozent für Getreide und 53 Prozent für Roggen gesunkenen Getreidepreisen billiger sind als im Frieden, so erscheinen doch diese Vorwürfe, die man gegen die Preispolitik der Landwirtschaft geltend macht, zum großen Teil in sich zusammenzufallen. Der Preis für 1 Pfund Weizenmehl war gleichfalls Mitte September von 20 auf 13 Pfennige, für Haferstroden von 25 auf 12 Pfennige und für Rübden von 40 auf 17 Pfennige in Gold gesunken. Demgegenüber über den Ausgleich, der darin liegt, daß Butter um 13 Prozent und Schmalz um 10 Prozent teurer sind als vor dem Kriege, hier berechtigt als wucherisch erscheinen.

Bei jeder Umrechnung über die Goldmark darf ferner nicht übersehen werden, daß auch der als der Standardwert angenommene Wert des Goldes sich in der internationalen Bewertung wesentlich verschoben hat. Hierzu sei die folgende Ausführung der Zeitschrift des Statistischen Reichsamtes wiedergegeben:

„Im übrigen findet das Goldniveau der Warenpreise, nachdem das System des sich automatisch den Preisen anpassenden Arbeitseinkommens die Konjunktionsgrenze ausgeschaltet hat, seine natürlichen Schranken an der allgemeinen Kaufkraft des Volkes, die durch die Warenpreisindexziffern der Goldwährungsänderung angezeigt wird; das Gold ist auf dem Weltmarkt im Stadium der Rohstoffe nach der amerikanischen und englischen Indexziffer etwa um 33 Prozent und im Stadium der Fertigerware etwa um 40 Prozent entwertet. Für das deutsche Goldniveau der Warenpreise wird im Durchschnitt gegenwärtig nicht die gleiche Höhe in Anspruch genommen werden können, da bei den Rohstoffen z. B. das Goldniveau der Getreidepreise und bei den Fertigerwaren vor allem dasjenige des Arbeitseinkommens unter dem Friedensgoldniveau liegen.“

Aus den angeführten Beispielen ist ersichtlich, daß sowohl eine einfache Umrechnung nach dem Vorkriegspreis ebenso hinfällig ist wie eine Umrechnung über einen Goldpreis, der alle Preisfaktoren des Produktes enthält. Auf die Dauer lassen sich eben die wirtschaftlichen Gesetze, aufgebaut auf der Grundlage von Angebot und Nachfrage, nicht spotten. Und ebenso erhellt, daß eine einigermaßen stichhaltige Preiskalkulation eben nur dann möglich ist, wenn sie auf einer stabilen Währung aufgebaut werden kann. Auch auf dem Wege über die übigen Ueberlegungen wird die Größe der Aufgabe des neuen Finanzministers klar, und es muß einzuweisen sein, daß nur noch wenige Tage uns vor dem allergrößten Preischaos trennen, wenn nicht zum mindesten Aussicht auf die neue Währung in festerer Form als bisher vorhanden ist.

Dollarkurs:

gestern: 5 060 Millionen, heute: 4 000 Millionen.

Belgisches Einlenken?

Nur Opportunitätsgründe!

Der Brüsseler Berichterstatter des „Deuore“ berichtet, Minister Jaipar habe einigen Ministern erklärt, die Mitarbeit des Deutschen Reiches sei unerlässlich, wenn man eine Reihe praktischer Einzelfragen regeln wolle. Deshalb habe man auch der halbamtlichen Haasnote über die Ablehnung der deutschen Vorschläge keine große Bedeutung beigemessen. Selbst wenn sie die Gedanken des französischen Ministerpräsidenten richtig wiedergäbe, sei sie doch mehr aus Opportunitätsgründen veröffentlicht worden, als daß sie eine grundsätzliche Stellungnahme enthalte.

Nach zwölfjähriger Beratung angenommen.

Ein parlamentarischer Rekord Chinas.

Aus Peking wird unter dem 10. Oktober gemeldet: Heute vormittag wurde dem neuen Präsidenten Tsao Lun gehuldigt. Später wohnte er der Verkündigung der Verfassung im Parlament bei und legte den Eid ab. Die Verfassung ist gestern nach zwölfjähriger Beratung durch das Parlament genehmigt worden.

Der amtliche Bericht über Poincarés Antwort.

Halbamtlich wird über den deutschen Schritt in Paris mitgeteilt: Der französische Ministerpräsident hat unseren Geschäftsträger, Botschaftsrat von Hoeß, am Mittwoch, dem 10. Oktober, empfangen und ihm auf seine Anfrage mitgeteilt, daß die französische Regierung es ablehnen müsse, mit der deutschen Regierung über Einzelheiten der Aufgabe des passiven Widerstandes zu verhandeln. Es sei die Absicht Frankreichs und Belgiens, die Wiederherstellung des früheren Zustandes durch direkte Verhandlungen mit der deutschen Wirtschaft und den deutschen lokalen Behörden zu regeln.

Diese Regelung gehe allein Frankreich, Belgien und die Bewohner des besetzten Gebietes an. (1)

Eine Einflußnahme der deutschen Regierung auf die Gestaltung der Verhandlungen sei durchaus möglich, da es der deutschen Regierung freistehe, die deutschen Behörden und Organe im besetzten Gebiet mit Instruktionen über ihre Auffassung zu versehen.

Zu Verhandlungen mit der deutschen Regierung über das Gesamtproblem sei er gern bereit, sobald der passive Widerstand tatsächlich verschwunden und die Wiederherstellung des früheren Zustandes im Ruhrgebiet wieder eingetreten sei, was nach der Meinung des französischen Ministerpräsidenten in zwei bis vier Wochen der Fall sein könnte.

Die Reichsregierung, die von dem Bericht des deutschen Geschäftsträgers in Paris erst Donnerstag Kenntnis nehmen konnte, wird sich in der nächsten Kabinettsitzung mit der durch die Erklärungen der französischen und belgischen Regierung geschaffenen Lage beschäftigen.

Eine Kompromißformel für Tanager gefunden. Reuter erfährt, daß die britischen, französischen und spanischen Sachverständigen, die die Tanagerfrage erörtert haben, sich jetzt über eine Formel geeinigt haben, die, ohne die beteiligten Regierungen zu binden, als Grundlage für die Erörterung auf einer künftigen Konferenz von Bevollmächtigten dienen werde.

Niedrighaltung der Lebensmittelpreise in Spanien. Das spanische Militärdepartement hat angeordnet, daß der Handel mit Lebensmitteln durch die Zivilgouverneure zu überwachen ist und daß an den wichtigsten Lebensmitteln nicht über 14 Prozent verdient werden darf.

Die Wirren in Persien. Reuter meldet aus Teheran: Der vormalige Minister Dawan es Saltane ist verhaftet worden, und zwar, wie ein Bericht aus Mahabad besagt, im Auftrage des persischen Kriegsministers, der sein politischer Gegner ist. In Teheran herrscht große Aufregung. Man erwartet weitergehende Entwicklungen.

Der Endkampf im Reichstag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Das Ermächtigungsgesetz stand in dritter Lesung auf der Tagesordnung und übte mehr Anziehungskraft auf die Abgeordneten als auf die Tribünenbesucher aus. Der Gegenstand war in ausgiebigen Debatten so nach allen Richtungen beleuchtet worden, daß es sich nur noch um eine Nachlese handeln konnte, besonders weil die Parteistandpunkte längst festgelegt und bekannt sind. Trotzdem war eine nervöse Spannung unverkennbar, und sie steigerte sich durch einen von dem Kommunisten Frölich herbeigeführten Zwischenfall: selbiger gab vor, einer Verschwörung der Regierung mit reaktionären Elementen auf die Spur gekommen zu sein. Der Hauptschuldige sollte Abg. Strinnes sein, der mit dem Matorador des Klistriner Putsch, dem Major Buchröder, konspiriert haben soll. Selbst der Ort der Handlung wurde vom Abg. Frölich verraten: das Esplanade-Hotel in Berlin. Alle Einzelheiten, die er vorbrachte, nahmen sich recht gefährlich an, leider wurden sie als Märchen angesehen und als ein Versuch, die Verhandlungen zu obstruieren; aber dem ehemaligen Unabgängigen Ledebour schien das Urteilsvermögen abhanden gekommen zu sein, und so beantragte er die augenblickliche Unterbrechung der Aussprache und die Ladung des Reichskanzlers. Dieser war aber gerade beim Reichspräsidenten Ebert, um diesem die Anwesenheitszahl der Abgeordneten und die Aussichten, die sich für die Annahme des Gesetzes ergeben haben, mitzuteilen. Man war sich klar, daß die Zustimmung an einem seidenen Faden hing, denn die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Bayerische Volkspartei konnten zwar die Zweidrittelmehrheit, die nötig war, nicht gefährden, indessen ging das Gerücht, die Deutsche Volkspartei würde nicht geschlossen hinter dem Kanzler, und daher war die Befürchtung eines Mißerfolges nicht so ganz unbegründet. Der Zwischenfall Frölich löste sich jedoch in Wohlgefallen auf. Der Antrag Ledebour fand, als sich die Mitglieder von ihrem Erstaunen erholt und den Bluff durchschaut hatten, nicht die nötige Unterstützung, und so verpuffte das Feuerwerk, ohne Schäden anzurichten. Die Debatte förderte nichts Wesentliches zutage, sondern bot das gewöhnliche Bild der Zänkereien zwischen den Deutschvölkischen und ihren Gegnern auf der Linken, und zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Bemerkenswert erschien nur die Versicherung der Bayerischen Volksparteier, sie würden, um nicht den Anschein der Obstruktion zu erwecken, den Saal bei der namentlichen Abstimmung nicht verlassen. Diese Bereitwilligkeit nützte indessen nichts, da im Laufe der verschiedenen Abstimmungen die Deutschnationalen erklärten, sie würden, um die Bildung der Zweidrittelmehrheit zu verhindern, den Saal verlassen. Die Bewegung, die diese Ankündigung im Hause verursachte, war sensationell, doch in dem Augenblick, wo der seidene Faden zu zerreißen drohte, griff der Abgeordnete Dr. Marx, der Zentrumsführer, ganz überraschend, vom Bärm rechts und links umbrandet, zu dem Hilfsmittel der Vertagung. Das Haus stimmte dem Antrag zu, und so wird es vielleicht möglich sein, am Sonnabend die letzten Reserven heranzuziehen, um das Gesetz zu retten.

P. R.

Preussischer Landtag.

Der preussische Landtag verabschiedete am Donnerstag zunächst den Entwurf, durch den der Finanzminister über den 1. Oktober 1923 hinaus bis auf weiteres ermächtigt wird, den Ausgleichszuschlag, den Versorgungszuschlag sowie die Frauenbeihilfe für unmittelbare Staatsbeamte zu erhöhen. Ein Zentrumsantrag, der fordert, daß die Bezüge der Beamten, Lehrer und Geistlichen, besonders der im Ruhestand lebenden, und Hinterbliebenen rechtzeitig zur Auszahlung gelangen sollen, wurde dem Beamtenauschuß überwiesen.

Darauf trat der Landtag in die zweite Beratung des Finanzausgleichsgesetzes ein. Das Gesetz soll den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden neu regeln und damit vor allem der Not der Gemeinden helfen. Ueber die Verhandlungen des Ausschusses erstattete Abg. Dr. Höpker-Aschoff (Dem.) den Bericht.

Abg. Dr. von Arles (Snakl.) bezeichnete die Arbeit des Ausschusses als nicht reiflos befriedigend. Erfreulich sei die Ueberweisung der Grunderwerbssteuer an die Kreise. Der Erhöhung der Dotationen von 10 auf 15 Prozent hob er mit schwerem Herzen zugestimmt. Die Erhöhung der Dotationen zu recht behandelt. Der Hauptgrund der Finanzmühsere der Gemeinden sei, daß die Einkommensteuer an das Reich fließt. Die Staatsregierung müsse daher die nächsten zwei Jahre dazu benutzen, um die Einkommensteuer Preußen zurückzuerwerben.

Abg. Haas (Soz.) bedauerte, daß von deutschnationaler Seite erneut Änderungsversuche eingebracht worden sind, nachdem die Ausschlußbeschlüsse mit großer Mehrheit gefaßt wurden. Die Bevorzugung der östlichen Provinzen, namentlich Ostpreußens, bei den Dotationen war ein großes Unrecht. Das ist die einmütige Auffassung der westlichen Provinzen.

Abg. von Guerna (D. Bp.) sprach sich für die Ausschlußfassung aus. Die bisherige Zuschußwirtschaft des Reiches auf dem Gebiet der Beamtenbesoldung führe nicht zum Beamtenabbau, sondern zur Verschwendung.

Bei der Abstimmung wurde ein Antrag der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei angenommen, wonach bei der Berechnung der Besoldungszuschüsse vom 1. Januar bis 31. März 1924 von der Behaltsumme der Zuschüsse ein Fünftel, vom 1. April ab zwei Fünftel abgezogen werden. Im übrigen wird die Vorlage ohne wesentliche Änderungen in zweiter und dritter Lesung in der Ausschlußfassung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag.

Zusammenkunft Stresemann-Scipel.

Berlin, 12. Okt. Der Reichskanzler wird sich mit dem Staatssekretär im Österreichischen Amt und dem Staatssekretär in der Reichskanzlei am Sonnabend abend nach Bregenz begehen, um dort am Sonntag mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Scipel zusammenzutreffen. Die Zusammenkunft, die eine Erneuerung des früheren Besuchs des Bundeskanzlers Dr. Scipel in der deutschen Reichshauptstadt darstellt und an der auch der deutsche Gesandte in Wien teilnehmen wird, hat den Zweck, in einen Gauden-austausch über die politische Gesamtlage einzutreten und gleichzeitig über die Erfahrungen zu sprechen, die man bei der raschen glücklichen Lösung der französischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich gemacht hat.

Amerikanische Hilfe bei der deutschen Währungsform. Paris. Der New Yorker Bankier Jesse Winburn sowie einige Gesellschafter seines Bankhauses befanden sich in den letzten Tagen in Berlin. Sie verhandelten mit der Reichsregierung wegen einer amerikanischen Anleihe für Deutschland. Jesse Winburn erklärte einem Vertreter des New York Herald, daß sich in New York allein für 500 Millionen Dollar deutsches Eigentum befinde, das hauptsächlich deutschen Kaufleuten und Bankiers gehöre, die in Deutschland leben. Dieser Betrag könnte als Garantie für eine Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Dollar gelten und dieser Betrag könnte Deutschland in frischem Geld zur Wiederherstellung seiner Währung zur Verfügung gestellt werden. Die Vertreter der Reichsregierung bekundeten großes Interesse an dem Plan und trugen der deutschen Botschaft in Washington auf, die Verhandlungen mit Winburn fortzusetzen.

Die griechische Unternehmung über den Nord von Janina abgeschlossen.

Aus Athen wird gemeldet, daß die griechische Regierung über den Nord von Janina die Unternehmung nunmehr abgeschlossen habe. Die Aussagen der Banditen Memo wurden durch Angaben zahlreicher Zeugen bestätigt, die übereinstimmend versichern, daß die Mörder der italienischen Mission Albanier seien. Drei Männer, die sich an dem Mord beteiligt haben sollen, sind in Albanien eingekerkert. Die griechische Regierung hat die Volschloßkonferenz ihrerseits gebeten, die nötigen Schritte zur Auslieferung der drei Verurteilten zu unternehmen.

Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Soziale Erwägungen bei der Fahrpreis-Gestaltung.

In letzter Zeit ist von amtlicher Stelle erwogen worden, die Gültigkeit der Fahrkarten vor Tarifserhöhungen so einzuschränken, daß die Fahrt am Leistungstage, jedenfalls am Tage vor Inkrafttreten der erhöhten Preise, angetreten werden muß. Der Anlaß zu dieser Ueberlegung ist der früher beobachtete Andrang zu den Fahrkarten-Ausgabestellen am letzten Tage des alten Tarifes, da dann gleichzeitig für drei bis vier Tage Fahrkarten gekauft werden und nachher für gewisse Zeit fast gar keine Nachfrage mehr ist.

Der Reichsverkehrsminister hat aber in einem Erlass sich dagegen gemeldet, daß die Gültigkeit der Fahrkarten vor Tarifserhöhungen eingeschränkt wird. Die Verteuerung des Reisens solle so schonend wie möglich durchgeführt werden, da die durch die Geldentwertung veranlaßten häufigen Fahrpreissteigerungen überhaupt das Publikum außerordentlich bedrücken. Außerdem würde der Andrang kurz vor Inkrafttreten der Tarifveränderungen sich kaum wesentlich mindern. Es liege auch im Interesse der Bahnverwaltung, daß der Andrang verteilt werde. Deshalb sei die Einrichtung getroffen, daß drei Tage vor Inkrafttreten der Erhöhung Fahrkarten mit dem Stempel des letzten Tariftages ausgegeben werden. Sie gelten dann weitere drei Tage ohne Nachzahlung.

Aus ähnlichen Erwägungen hat jetzt der Reichsverkehrsminister die Frage über die Beibehaltung der Monatskarten entschieden. Es war amtlicherseits angeregt worden, nur noch Wochenkarten auszugeben, da wegen der wachsenden Geldentwertung die Monatskarten mit den Monatskarten Einnahme-Ausfälle hätte. Der Minister hat sich, auch hier aus sozialen Gründen, für die Beibehaltung der Monatskarten ausgesprochen. Im Grunde genommen ist ja der genannte Verlust nur scheinbar, indem die Bahnverwaltung, wenn die Geldentwertung fortschritt, vorher höherwertiges Geld bekommen hätte, das sie wertbeständig in Kohlen usw. anlegen konnte.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, den 13. Oktober 1923.

— Wir sind gezwungen, die Zehnungsgelder wegen der fortschreitenden Entwertung von jetzt an Mittwochs zu kassieren. Unsere Leser bitten wir, das Geld bereit zu legen und unsere Träger und uns nicht mit kleinem Gelde zu belasten. Der Existenzkampf ist so schwer, daß wir auf ein Entgegenkommen von allen rechnen.

— **Lichtspiele Weiße Wand. Tausend und eine Nacht.** Der Film ist geeignet, uneingeschränkte Bewunderung, helles Entzücken zu erwecken. Wundervolle, farbenprächtige Aufnahmen, vollendete Technik und hinreißendes Spiel, schöne Menschen vereinigen sich zu einem Bild, das man schlechthin als Kunstwerk ansprechen muß. Der ganze Zauber orientalischer Märchenpracht, die Mut und Sinnlichkeit, die Wollust und Grausamkeit eines Khalifen Hofstaates entfaltet sich. Märchenhaft schöne Bauten, zauberisch geheimnisvolle Landschaften, verschwiegene Kloster ziehen an dem Auge vorüber, das trunken in den Schönheiten der Szenerie schweigt. Scheherazade erzählt dem Sultan Schariaz die abenteuerliche Geschichte der schönen Prinzessin Gulistan und des Prinzen Soleimann. Dieses ist der Inhalt der sechs langen Akte. Der Regisseur M. Toujanek ist ein Meister seines Faches. Etwa Lubitsch vergleichbar, mit dessen „Samuraj“ der vorliegende Film gewiß Berührungspunkte hat, jedoch, infolge durchaus echten Volkstolorits, häufig Lubitschs Arbeit hinter sich läßt. Tourjanski schafft Stimmungen von unwiderstehlichem Zauber, ballt Konflikte unerhöhter Spannung — er schweigt in Schönheit, verfallt niemals in starren, leblosen Prunk — leiser Atem, wie der Samum der Wüste, durchpulst die Handlung. Die Inzenerierung der Palastjeneren und der Untergang der Barke bei Sturm und Gewitter (photographisch blendend schön) sind Höhepunkte der Regie. Eine wunderbar schöne Frau, Natalie Kovanko, spielt die

Prinzessin. Sie ist keine freieslose kalte Schönheit, ihr wunderbares Auge lebt, ihre klassisch-schönen Züge spiegeln alle Regungen ihres Gemüths wieder. Ihr Spiel ist vornehm und ihr Vollenbet schöner Körper eine wahre Augenweide. Sie ist die Verkörperung unserer Jugendmärchenräume. Ihr Partner, Nikolaus Rimsky, ein schöner kraftvoller Mann, der mit seinem ausdrucksvollen Spiel eine glänzende Geschmeidigkeit der Glieder verbindet und mit vielerlei Grazie stumm namentliche Kostproben absolviert. Die übrigen Darsteller sind nicht genannt.

Wichtiges über den Steuerabzug vom Arbeitslohn. (Fortsetzung.) Die Grundzahlen, d. h. die in der zweiten Septemberhälfte 1923 bei monatlicher, wöchentlicher, täglicher oder zweistündlicher Lohn- oder Gehaltszahlung in Geltung gewesenen Ermäßigungen des vom Arbeitslohn (Bar- und Sachbezüge) einzubehaltenden Betrags sind in der nachstehenden Tabelle fettgedruckt. Als Beispiele sind jeweils darunter die für die Zeit vom 1. bis 6. Oktober 1923 geltenden Ermäßigungen abgedruckt, wie sie sich durch Vervielfachung der Grundzahlen mit der für diese Zeit maßgebenden Verhältniszahl „6“ errechnen. Für die spätere Zeit sind die Grundzahlen mit der jeweils bekanntgegebenen Verhältniszahl in entsprechender Weise zu vervielfachen.

| für die Zeit von — bis | Verhältniszahl | Zahl der mittelständigen Angehörigen und unterhaltbaren Angehöriger | bei einem unterheirateten oder verwitweten Arbeitnehmer | | | | bei einem verheirateten Arbeitnehmer | | | | | | |
|------------------------|----------------|---|---|-------------|-----------|---------------|--------------------------------------|-------------|-----------|---------------|--|--|--|
| | | | monatlich | wöchentlich | täglich | zweistündlich | monatlich | wöchentlich | täglich | zweistündlich | | | |
| 1923 | | | | | | | | | | | | | |
| 16.9.—30.9. | 1 | 0 | 6 720 000 | 1 612 800 | 268 800 | 67 200 | 7 440 000 | 1 785 600 | 297 600 | 74 400 | | | |
| 1.10.—6.10. | 6 | | 40 320 000 | 9 676 800 | 1 612 800 | 403 200 | 44 640 000 | 10 713 600 | 1 785 600 | 446 400 | | | |
| 16.9.—30.9. | 1 | 1 | 11 520 000 | 2 764 800 | 460 800 | 115 200 | 12 240 000 | 2 937 600 | 489 600 | 122 400 | | | |
| 1.10.—6.10. | 6 | | 69 120 000 | 16 588 800 | 2 764 800 | 691 200 | 73 440 000 | 17 625 600 | 2 937 600 | 734 400 | | | |
| 16.9.—30.9. | 1 | 2 | 16 320 000 | 3 968 800 | 652 800 | 163 200 | 17 040 000 | 4 089 600 | 681 600 | 170 400 | | | |
| 1.10.—6.10. | 6 | | 97 920 000 | 23 500 800 | 3 916 800 | 979 200 | 102 240 000 | 24 537 600 | 4 089 600 | 1 022 400 | | | |
| 16.9.—30.9. | 1 | 3 | 21 120 000 | 5 068 800 | 844 800 | 211 200 | 21 840 000 | 5 241 600 | 873 600 | 218 400 | | | |
| 1.10.—6.10. | 6 | | 126 720 000 | 30 412 800 | 5 068 800 | 1 267 200 | 131 040 000 | 31 449 600 | 5 251 600 | 1 310 400 | | | |
| 16.9.—30.9. | 1 | 4 | 25 920 000 | 6 220 800 | 1 036 800 | 259 200 | 26 640 000 | 6 383 600 | 1 065 600 | 266 400 | | | |
| 1.10.—6.10. | 6 | | 155 520 000 | 37 324 800 | 6 220 800 | 1 555 200 | 159 840 000 | 38 361 600 | 6 393 600 | 1 598 400 | | | |
| 16.9.—30.9. | 1 | 5 | 30 720 000 | 7 372 800 | 1 223 800 | 307 200 | 31 440 000 | 7 545 600 | 1 257 600 | 314 400 | | | |
| 1.10.—6.10. | 6 | | 184 320 000 | 44 236 800 | 7 372 800 | 1 843 200 | 188 640 000 | 45 273 600 | 7 545 600 | 1 886 400 | | | |
| 16.9.—30.9. | 1 | 6 | 35 520 000 | 8 524 800 | 1 420 800 | 355 200 | 36 240 000 | 8 667 600 | 1 449 600 | 362 400 | | | |
| 1.10.—6.10. | 6 | | 213 120 000 | 51 148 800 | 8 524 800 | 2 131 200 | 217 440 000 | 52 185 600 | 8 697 600 | 2 174 400 | | | |

Vermischtes.

Für die Ausbildung der diplomatischen Beamten ist nunmehr eine weitestgehende Neuerung geschaffen worden: während die Attachés des Auswärtigen Amtes bisher neben ihrem praktischen Dienst im Auswärtigen Amt gleichzeitig einzelne Vorlesungen zu hören bekamen, werden sie von jetzt ab je ein Jahr lang vom praktischen Dienst dispensiert und während dieser Zeit in einem besonderen Fortbildungskursus an der Deutschen Hochschule für Politik ausgebildet, der mit einer besonderen Abschlussprüfung endigt. Dieser Kursus für die Anwärter des auswärtigen Dienstes beginnt an der Deutschen Hochschule für Politik am 15. Oktober.

Eine amerikanische Riesenerbschaft. Die Nachricht von einer märchenhaften Erbschaft hält zurzeit mehrere Familien der Ortsgemeinde im Maine, und Vogelendepartement in New York etwa zehn Jahren starb in Amerika ein gewisser Friedrich Karl Straub, ein Württemberger, der arm wie eine Kirchenmaus vor Jahr und Tag nach Amerika ausgewandert war und dort ein Vermögen gemacht hatte, dessen Wert bei seinem Tode auf 150 Millionen Dollars festgestellt wurde. Seine Verwandten, die nach Frankreich abgewandert waren, treffen jetzt Vorbereitungen, die fabelhafte Erbschaft zu erheben. Einer von ihnen ist als Generalvollmachtigter nach Amerika abgereist, und die amerikanische Rechtsprechung hat bereits die Dokumente der angeblichen Erben angefordert, um ihr Recht auf die Erbschaft nachzuweisen.

Amerikanische Räuberfrechheit. Hier bewaffnete Räuber überfielen mitten in der New Yorker City einen Bankboten, erschossen seinen Begleiter und raubten 12500 Dollar. Einer der Räuber wurde getötet, die anderen entkamen.

Musik ist gut für den Haarwuchs! Ein Pariser Professor, der sich mit dem Studium der Kahlköpfigkeit beschäftigt, hat festgestellt, daß der Beruf des Musikers der geeignetste für den Haarwuchs ist. Nur zwei Prozent der Musiker leiden an Kahlköpfigkeit, während zehn Prozent aller Literaten an chronischem Haarschwund leiden.

Utenburg. Die gesamten Belegschaften des Meuselwitz-Bornaer und Altenburger Braunkohlenteufels fordern durch ihre ans der Belegschaft heraus gewählten Vertrauensleute: „Einführung des Sechs-Stunden-Arbeitsstabes infolge der Ueberproduktion (!) und Erlegung von Feiertagen. Zahlung der Löhne in Goldwährung“ sofortige Zahlung des Lohnes und nicht erst nach 14 Tagen, sofortige Auszahlung des noch restlichen Lohnes mit Entwertungsfaktor.

Rudolfsstadt, 12. Okt. In der Einwohnerschaft herrscht starke Zustimmung über das Saale-Elektrizitätswerk G.m.b.H.

weil es den September-Strompreis für Licht auf 44,3 Goldpfennig und für Kraft auf 34,5 Goldpfennig pro Kilowattstunde angesetzt hat — d. i. das 2 1/2-fache der Vorkriegs-zettpreise. Die „Rudolfsstädter Zig.“ schreibt hierzu: Da im Auslande sich die Preise gegenüber dem Frieden nur vereinfachthaben, hat also die Deutsche Industrie für ihren Kraftbedarf bedeutend mehr zu zahlen, als die ausländische Konkurrenz. Ist es da ein Wunder, wenn ein Betrieb nach dem andern zu Arbeiterentlassungen, Kurzarbeit usw. schreiten muß? Wir sind der Ansicht, daß, selbst gemessen an den weit über Weltmarktpreis liegenden deutschen Kohlenpreisen, der Strompreis des Saale-Elektrizitätswerkes doch noch viel zu hoch ist, zumal wenn man bedenkt, daß unser Wert in der Lage ist, einen Teil des Stromes durch Wasserkraft zu erzeugen. Ein Keil treibt den andern.

Börsen. Eine heitere Szene spielte sich gestern auf einem Finanzamt ab. Kommt da ein Bäckerlein, um seinen Steuerpflichtigkeiten nachzukommen. Wie das jetzt ziemlich häufig vorkommt, so hatte auch der betreffende Landwirt nicht mit einem so hohen Obolus gerechnet, wie ihn das Finanzamt mit Fug und Recht verlangte. Der Vorbesitzer aber erklärte kategorisch, daß ihm weitere Geldmittel nicht zur Verfügung ständen. Der Finanzbeamte glaubte nun dem Bäckerlein pflichtgemäß einige gute Ratsschläge geben zu müssen, daß er doch Getreide, Kartoffeln, ein Schwein oder eine Kuh verkaufen könne. Mit diesen wohlgemeinten Fingerzeichen hatte aber der Beamte fehlgeschossen. In ziemlich gereiztem Tone erwiderte der Landbesitzer: „Das bißel Getreide brauch ich für mich und meine Leute, Ardäp'el humm mir das Gohr nich viel gebaut, fr mei Schwein hob ich selber Frasser genung und meine Kuh muß ich fr meine Feldarbeit hawe. Oder soll ich dich Uchsen brvenschpann?“ (Na, ich möchte kein Finanzbeamter sein! Der Redakteur.)

Böbau. Zwischen einem Lastauto und einem Eisenbahnzuge ereignete sich abends gegen 8 Uhr auf der von Böbau nach Wittenberge führenden Staatsstraße in der Nähe des Ortes Unwürde ein Zusammenstoß. Ein Lastauto des Konsumvereins Böbau überfuhr den dortigen Eisenbahnübergang

Für die Küche.

Für vier Personen berechnet.

Serbisches Reisfleisch. 125 bis 200 Gramm Kalb- oder Hammelfleisch, eventuell beide Sorten gemischt (für einfachen Bedarf die billigen Teile vom Hals, der Sage usw.) kleinschneiden, mit zwei gehackten Mittelswiebeln und einer Knoblauchzehe in 50 Gramm Margarine, Schmalz oder Fett gelblich rösten, einen Teelöffel Paprika und das nötige Salz überstreuen, noch ein wenig schwitzen, 3/4 Liter kochendes Wasser zufüllen und in geschlossenem Topf gut halbweich dämpfen. Derweil 300 Gramm Voll- oder Brudreis waschen, diesen nebst ein bis zwei Maggis Brühwürfeln zutun und langsam vollends gar schmoren. Die Reiskörner sollen möglichst ganz bleiben und die Brühe aufgelesen haben. Wer es kann, hebt eben vor dem Anrichten 1 bis 2 Eßlöffel geriebene Käse — auch Kräuterkäse darf es sein — locker mit der Gabel unter und streut auf das sämig-dickliche, wohl-schmeckende und nahrhafte Gericht gewiegte Petersilie, sonst Sellerieblätter oder feingeschnittene Schnittlauch.

Szegediner Gulasch. Man röstet zwei gehackte große Zwiebeln in 50 Gramm Schmalz oder Fett hellbraun an, fügt einen Teelöffel Paprika, Kümmelkörner nach Belieben und Salz, manchmal außerdem noch 2-3 abgezogene, ausgepresste Tomaten hinzu, schmeißt eine Beise, gießt nun 3/4 bis 1 Liter siedendes Wasser darauf und bringt es zugedeckt ins Kochen. Nebenher 125-200 Gramm frisches oder gefalzenes Schweinefleisch — Kopfstücke ohne Knochen oder Fettküden genügen für anspruchslose Herstellung — kleinschneiden, 500 Gramm Sauerkraut waschen, trocken ausdrücken, groß zerhacken und diese Zutaten in der Brühe ungefähr eine Stunde dämpfen. Alsdann 600-800 Gramm rohe, bleistiftdicke Kartoffelscheiben und, falls erforderlich, weiteres Wasser schmoren und das Ganze gemächlich so lange schmoren, bis der gewarnte Inhalt schön weich ist. Jetzt einige der mit Wasser zerquetschten zerquetschten, um die Brühe zu binden, durch einen Spritzer Maggis Würze verbessern und recht heiß anrichten.

Die Lady, die ihren Diener heiratete. In der Londoner Gesellschaft erregt die Eheschließung einer bekannten Schönheit, Miss Carola Witting, die ihren Diener heiratete, großes Aufsehen. Die junge Dame, Tochter eines Generals der Kavallerie und letzter Spross eines adligen Geschlechts, ließ sich in einer kleinen Landkirche mit ihrem Geliebten trauen und hielt ihre Ehe im geheimen, bis ein findiger Reporter durch Zufall von ihrem Liebesroman erfuhr. Der glückliche Bräutigam, der Sohn eines Bauern, stand seit zwei Jahren bei der Familie Witting in Diensten. Vor ungefähr vier Wochen teilte Miss Carola ihrem Vater mit, daß sie ihre in London wohnhaften Verwandten besuchen und zwei, drei Tage lang in der Hauptstadt verbleiben werde. Sie fuhr am nächsten Tag nach London, zu gleicher Zeit meldete sich der Diener bei seinem Herrn und gab ihm bekannt, daß er einen anderen Posten gefunden habe und das Haus bereits in den nächsten Stunden verlassen werde. Miss Carola und ihr Bräutigam trafen sich in Penry-Hall, wo die Trauung stattfand. Der Bräutigam trug sich ins Protokoll als der fünf und zwanzigjährige Hausknecht Edward Davis ein. Das junge Paar fuhr nun nach Welchpool, wo der General eine kleine Villa besaß. Hier verlebten sie nun einige Tage. Am vierten Tage begab sich die junge Frau nach Hause, ohne auch mit einem Worte zu erwähnen, daß sie sich inzwischen verheiratet hatte. Der junge Mann aber war unvorsichtig genug, einigen Freunden die Geschichte seiner Ehe zu erzählen, und in der kleinen Ortsgemeinde verbreitete sich bald das Gerücht von dem fabelhaften Glück des jungen Davis. So gelangte die Geschichte in die Zeitungen, und aus dem Daily Chronicle erfuhr der überraschte Vater, daß seine Tochter sich mit ihrem Diener verheiratet habe. Die Generalstochter ist nicht nur eine bekannte Schönheit, sondern auch die Anwärterin auf eine große Erbschaft. Sie soll bereits im nächsten Jahre in den Besitz eines Vermögens von hunderttausend englischen Pfund gelangen, die ihr vor einigen Jahren ihre Mutter testamentarisch vermachte.

Anzeigen finden durch den „Wöchentlichen Anzeiger“ gute Verbreitung im Landkreis Weiskensfeld

in dem Augenblicke, als ein von Bbban kommender Zug die Stelle passierte. Infolge der Dunkelheit war die Strecke schwer übersehbar und in dem herrschenden Sturme hatte der Wagenführer das Bantwerk des Zuges wahrscheinlich überhört. Das Auto fuhr in schnellster Fahrt in den Zug hinein, wobei es vollständig in Trümmer ging. Auch die Maschine sowie zwei Wagen des Eisenbahnzugs wurden schwer beschädigt. Der Autoführer kam unter das Auto zu liegen und wurde sofort getötet. Drei weitere mitfahrende Personen haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Schöffengerichtssitzung in Teuchern am 12. Okt. 1923

1. Die Arbeiter Herm. Vogel in Teuchern, Otto Thieme in Teuchern, Alfred Gröbe in Gröben und der Zimmermann Walter Böckel in Zeitz werden von der Anklage sich des Getreidebstahls bezw. der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, freigesprochen.

2. Wegen Diebstahls wurden bestraft: Die Arbeiterinnen Frida Haase mit 6 Mon. Gefängnis, Lina Penndorf 10 Tg. Gefg., Anna Haase 5 Tg. Gefg., sowie die Ww. Anna Bornemann alle aus Teuchern 5 Tg. Gefg. Die Mitangeklagte Dienstmädchen Else Pförtsch, hier wurde wegen Hehlerei mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. Alle können die Freiheitsstrafe abwenden, wenn sie binnen 2 Wochen 20 Millionen Mark für 1 Tag Gefängnis in der Gerichtskasse zahlen.

3. Mit 50 Millionen Mark oder 10 Tage Gef. wurde die Dienstmagd Hedwig Engelhardt in Teuchern bestraft, weil sie ein Stück Treibriemenleder und eine Kasse gestohlen hat. Die Dienstmagd Gertrud Henze in Gröben, die Arbeiterin Anna Engelhardt geb. Böhmer und der Arbeiter Arno Henze in Gröben wurden von der Anklage sich des Diebstahls, der Hehlerei und der Beihilfe zum Diebstahl schuldig gemacht zu haben, freigesprochen.

Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe beträgt vom 13. bis 16. Oktober einschl. 243 000 000.

Finanzamt

Zur rascheren Abwicklung des Geschäftsverkehrs bei den Finanzämtern werden sämtliche Pflichten, die insgesamt weniger als das Sechsfache des einfachen Fernbriefpostens, das sind z. Bt. 30 Millionen M., zu entrichten haben, darauf hingewiesen, daß sie die fällig gewordenen Beträge auch später, längstens in 10 Tagen nach dem Fälligkeitstermin zahlen können, ohne Verzugszuschläge usw. befürchten zu müssen.

Für alle Zahlungen, die mit Postanweisung, Bankarte oder Postscheck eingehen, ist künftig nicht mehr der Tag des Eingangs bei der Finanzkasse, sondern der Aufgabes- oder Eingangstag bei der Post maßgebend.

Bei Masseneinkauf von kleinen Geldscheinen kann auf sofortige Abfertigung nur gerechnet werden wenn die Geldscheine übersichtlich sortiert und gebündelt sind. In anderen Fällen würde das übrige Publikum vorweg abgefertigt werden.

Finanzamt. gez. Dr. Bühner.

Jüngerer Knacht

sofort gesucht.

Zu erfragen in d. Geschäft.

Wer beabsichtigt in Gemein-schaft die

Leipziger Neuesten Nachrichten

zu lesen?

Angebote erbeten an die Geschäftsst. ds. Bl.

Stoppelrüben und Rüchenabfälle

kauft jeden Posten und werden abgeholt.

Schortauer-Str. 1a, p.

Ein Kinderjackett

(blau und braun) (estrukt) Mittwoch Abend auf dem Wege v. Markt bis Pegauerstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **H. Genschel**, Pegauerstr. 1a.

Eine Fuhrer

Dünger

tauscht gegen Strohhortauenstr. 1a.

Rechnungen, Quittungen,

zu haben bei

R. Lieferenz, Papierhandlg.

4. Mit einem Freispruch endigte die Strafsache gegen den jugendlichen Arbeiter Walter Köhler in Teuchern wegen Diebstahl.

5. Der Dienstknecht Otto Begandt in Kößlin hat seinen früheren Dienstherrn eine Geldtasche mit 5300 M. gestohlen, was er mit 15 Millionen Geldbuße oder 5 Tage Gefg. büßen muß.

6. B. tagt.

7. Der Knecht Franz Klotz aus Oberneffa wurde wegen Getreidebstahl mit 30 Millionen Mark oder 3 Tagen Gefängnis bestraft.

8. Mit 150 Millionen Mark oder 10 Tagen Gefängnis wurde der Bergarbeiter Alfred Z. Höhe aus Teuchern bestraft, weil er seinem Hauswirte eine größere Menge Silbergeld gestohlen hatte.

9. Unter Anrechnung der Unterfuchungshaft wurde der Schmelzearbeiter Hermann Eisenhut in Teuchern mit 2 Wochen Haft bestraft.

10. Der Stubenwachmeister Müller aus Berlin wurde von der gegen ihn erhobene Anklage wegen Betrug und Unterschlagung freigesprochen.

11. Freigesprochen wurde der Geschirrführer Paul Woitzel aus Thellau, welcher wegen Diebstahl und Betrug angeklagt war.

Eine vorgeschichtliche Stadt am Stillen Ozean. Bei Erdarbeiten in der Nähe von Colima an der pazifischen Küste Mexikos stießen Ziegeleiarbeiter auf die Ueberreste einer vorgeschichtlichen Stadt, die zu den ältesten Siedlungen der Neuen Welt zu gehören scheint. In zahlreichen, aus unbehauenen Steinen errichteten Kuppelbauten wurden Skelette vorgefunden. Säulen und Götterbilder aus Ton sowie die charakteristische Bauform weisen auf eine Periode vor der Einwanderung der Nahaos, die zurzeit der spanischen Eroberung Westmexiko bewohnten, zurück.



Um zahlreichen Besuch bitten

Sportplatz Erlen.

Verbands-Wettspiele.

Sonntag, den 14. 10. 12 30 Uhr

Zeit II - Teuchern II 2 Uhr

Union Weissenfels (Sonderkl.) gegen Teuchern (Sonderkl.) der Ausschuss.

Für die Schreibmaschine

Durchschlagpapier

Papierhandlung R. Lieferenz.

Mandolinen-Conzert

Sonntag, den 14. Okt., abends 7 Uhr

im „Gasthof zum grünen Baum“.

Nach dem Concert **Ball**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintritt: 9,6 Millionen.

Einen genussreichen Abend versprechend ladet die geehrte Einwohnerschaft von Teuchern und Umgegend herzlich ein

Der Mandolinen-Club Teuchern.

Ausgrabungen im südwestlichen Spanien. Die spanische Presse meldet aus Sanlucar (Provinz Cadix), bei den Ausgrabungen des Professors Schulten sei man zwar nicht auf die gesuchte phönizische Stadt gestossen, wohl aber auf eine römische Niederlassung aus dem 3. Jahrhundert.

An unsere Leser!

Der Bezugspreis für den „Wöchentlichen Anzeiger“ beträgt für die Woche vom 14. bis 20. Oktober **65 Millionen Mk.** ab unserer Geschäftsstelle, **67 Millionen Mk.** durch unsere Boten in Teuchern,

68 Millionen Mk. durch Boten, Post- und Ausgabestellen auf dem Lande.

Die sich rapid überstürzenden wirtschaftlichen Verhältnissen haben die Kosten für Herstellung wiederum so bedeutend erhöht, daß dieser Bezugspreis kaum die Wiedererstattung unserer eigenen Ausgaben deckt. Wir bitten um Einsicht u. Erue.

Geschäftsstelle des Wöchentlichen Anzeigers.

Eine Einzelnummer der Leipziger Neuesten Nachrichten kostet jetzt schon 40 Millionen M. Die Weissenfeler, Zeiger und Naumburger Tageblätter kosten 135 Millionen Mark in der Woche vom 14. bis 20. Oktober.

Lichtspiele Gasthof Gröben

Sonntag, den 14. Oktober 1923

7 1/2 Uhr Abendvorst., 2 1/2 Uhr Kindervorstellung.

Der in ganz Deutschland mit denkbar größtem Erfolge gezeigte Großfilm

Dinamos, der Herr d. Meeres

(Das geheimnisvolle Schiff).

Sensationsdrama in 6 Riesenakten.

Dieses gewaltige Werk stellt eine Fülle von abenteuerlichen Erlebnissen zusammen, die von den Daßstellern unter Lebensgefahr mit bewundernswertem Mut und größter Tollkühnheit ausgeführt werden. (67-Meterprüfung, der rätselhafte Schluß usw.)

Der zweite Schläger

Der Todbringer ??

Detectivfilm der Gegenwart in 5 Akten mit **Wiggo Larsen** in der Hauptrolle

Lichtspiele Gasthof Gröben

Abonnenten

auf den Wöchentlichen Anzeiger nehmen sämtliche Postanstalten, Ausgabestellen und die Exped. laufend entgegen.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern u. Umgegend. Amtliches Organ des Amtsgerichts, Magistrats u. der Polizeiverwaltung zu Teuchern.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 5 Pfg., im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamezeile 10 Pfg. — Vorstehende Friedenspreise werden multipliziert mit der jeweiligen Buchhändler-Schlüsselszahl erhoben. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeiherstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Erscheint wöchentlich dreimal, und zwar Montag, Mittwoch u. Freitag abends 6 Uhr für den folgenden T. g. Höhere Gewalt entbindet von Lieferung, Nachlieferung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Verbreitungsbezirk: Teuchern, Gröben, Rantthal, Ruhnorf, Ober- u. Unterwerschen, Trebnitz, Deuben, Wildschütz, Lützenau, Schortau, Schellau, Ragnitz, Bonau, Ober-



Bezugspreis bis 13. Okt.: durch unsere Geschäftsstelle Mt. 14 800 000, von unseren Boten ins Haus gebracht Mt. 15 000 000, bei den Postanstalten Mt. 15 000 000 ohne Zustellung, Einzel-Nummer Mt. 8000 000. Zeitungsbestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Zeiherstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen. Fernsprecher Nr. 389. — Postfachkonto Leipzig Nr. 34 613. — — Bankkonto: Gewerbebank Teuchern und Stadt-Girokasse Teuchern. — —

und Untertata, Kröfzeln, Neußen, Zschandorf, Krauchwitz, Kostplatz, Kritz, Ober- und Unteressa, Köfzeln, Wernsdorf, Dippelsdorf, Zernsdorf und Peitzsch.

Nr. 122

62. Jahrgang

Sonnabend, den 13. Oktober 1923.

Die Hinfälligkeit der Goldrechnung.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Die Öffentlichkeit hat sich in letzter Zeit in stark kritischer Weise mit der Goldpreisberechnung für Kohle befaßt und damit den Anlaß für eine Diskussion der Preisberechnung überhaupt gegeben. Reichsfinanzminister Dr. Stresemann hat in seiner Rede vom 6. Oktober gesagt, daß in einer Zeit wie der heutigen eine Preispolitik von Konventionen und Syndikaten umso weniger zu erwarten ist, als man infolge der politischen Lage an die gesamte Arbeiter- und Beamtenschaft mit der Forderung nach Mehrleistung herantreten muß. Damit hat er das Grundproblem gekennzeichnet, das die destruktive Wirtschaftsepoch verschuldet hat. Der Kampf gegen Arbeitszeit und Arbeitsleistung verursachte den Kampf um die Erhaltung der Substanz, und zwischen diesen beiden Mühsäten wurde die Wirtschaft zerrieben, was dazu geführt hat, daß die heutige

Wirtschaft zerrieben, was dazu geführt hat, daß die heutige Lage in Goldmark kosteten. Zur selben Zeit waren in Goldmark Roh Eisen auf das 1,56fache und Stabeisen auf das 1,92fache der Friedenspreise gestiegen. Sieht man in Betracht, daß ein Pflug, der im Jahre 1914 für 68 Mark zu haben war, Mitte September dieses Jahres 136 Goldmark kostete, und daß eine Arbeiterlohn von 2 auf 4,20 Goldmark zu diesem Zeitpunkt gestiegen war, und errechnet ferner, daß die in Goldmark umgerechneten Lebensmittelpreise im Einzelhandel entsprechend den gegen den Friedensstand in ihrem Goldniveau etwa um 10 Prozent für Getreide und 53 Prozent für Roggen gesunkenen Getreidepreisen billiger sind als im Frieden, so erscheinen doch diese Vorwürfe, die man gegen die Preispolitik der Landwirtschaft geltend macht, zum großen Teil in sich zusammenzufallen. Der Preis für 1 Pfund Weizenmehl war gleichfalls Mitte September von 20 auf 13 Pfennige, für Haferflocken von 25 auf 12 Pfennige und für Rüdeln von 40 auf 17 Pfennige in Gold gesunken. Demgegenüber ist der Ausgleich, der darin liegt, daß Butter um 13 Prozent und Schmalz um 10 Prozent teurer sind als vor dem Kriege, eher berechtigt als wucherisch erscheinen.

Bei jeder Umrechnung über die Goldmark darf ferner nicht übersehen werden, daß auch der als der Standardwert angenommene Wert des Goldes sich in der internationalen Bewertung wesentlich verschoben hat. Hierzu sei die folgende Ausführung der Zeitschrift des Statistischen Reichsamtes wiedergegeben:

„Im übrigen findet das Goldniveau der Warenpreise, nachdem das System des sich automatisch den Preisen anpassenden Arbeitseinkommens die Konsumtionsgrenze ausgeschaltet hat, seine natürlichen Schranken an der allgemeinen Kaufkraft des Volkes, die durch die Warenpreisindexziffern der Goldwährungsänderer angezeigt wird; das Gold ist auf dem Weltmarkt im Stadium der Rohstoffe nach der amerikanischen und englischen Indexziffer etwa um 33 Prozent und im Stadium der Fertigerwaren etwa um 40 Prozent entwertet. . . Für das deutsche Goldniveau der Warenpreise wird im Durchschnitt gegenwärtig nicht die gleiche Höhe in Anspruch genommen werden können, da bei den Rohstoffen z. B. das Goldniveau der Getreidepreise und bei den Fertigerwaren vor allem dasjenige des Arbeitseinkommens unter dem Friedensgoldniveau liegen.“

Aus den angeführten Beispielen ist ersichtlich, daß sowohl eine einfache Umrechnung nach dem Vorkriegspreis ebenso hinfällig ist wie eine Umrechnung über einen Goldpreis, der alle Preisfaktoren des Produktes enthält. Auf die Dauer lassen sich eben die wirtschaftlichen Gesetze, aufgebaut auf der Grundlage von Angebot und Nachfrage, nicht spotten. Und ebenso erhellt, daß eine einigermaßen stichhaltige Preisstabilisation eben nur dann möglich ist, wenn sie auf einer stabilen Währung aufgebaut werden kann. Auch auf dem Wege über die übigen Überlegungen wird die Größe der Aufgabe des neuen Finanzministers klar, und es muß einzusehen sein, daß nur noch wenige Tage uns vor dem allergrößten Preischaos trennen, wenn nicht zum mindesten Aussicht auf die neue Währung in festerer Form als bisher vorhanden ist.

Dollarkurs:

gestern: 5 060 Millionen, heute: 4 000 Millionen.

Belgisches Einlenken?

Nur Opportunitätsgründe!

Der Brüsseler Berichterstatter des „Deuvre“ berichtet, Minister Jaspars habe einigen Ministern erklärt, die Mitarbeit des Deutschen Reiches sei unerlässlich, wenn man eine Reihe praktischer Einzelfragen regeln wolle. Deshalb habe man auch der halbamtlichen Savasnote über die Ablehnung der deutschen Vorschläge keine große Bedeutung beigemessen. Selbst wenn sie die Gedanken des französischen Ministerpräsidenten richtig wiedergäbe, sei sie doch mehr aus Opportunitätsgründen veröffentlicht worden, als daß sie eine grundsätzliche Stellungnahme enthalte.

Nach zwölfjähriger Beratung angenommen.

Ein parlamentarischer Rekord Chinas.

Aus Peking wird unter dem 10. Oktober gemeldet: Heute vormittag wurde dem neuen Präsidenten Tschaukun gehuldet. Später wählte er der Verkündigung der Verfassung im Parlament bei und legte den Eid ab. Die Verfassung ist gestern nach zwölfjähriger Beratung durch das Parlament genehmigt worden.

Der amtliche Bericht

über Poincarés Antwort.

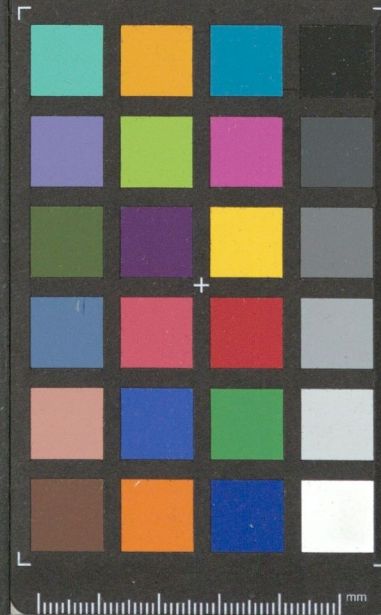
Halbamtlich wird über den deutschen Schritt in Paris mitgeteilt: Der französische Ministerpräsident hat unseren Geschäftsträger, Botschaftsrat von Hoeß, am Mittwoch, dem 10. Oktober, empfangen und ihm auf seine Anfrage mitgeteilt, daß die französische Regierung es ablehnen müsse, mit der deutschen Regierung über Einzelheiten der Aufgabe des passiven Widerstandes zu verhandeln. Es sei die Absicht Frankreichs und Belgiens, die Wiederherstellung des früheren Zustandes durch direkte Verhandlungen mit der deutschen Wirtschaft und den deutschen lokalen Behörden zu regeln.

Diese Regelung gehe allein Frankreich, Belgien und die Bewohner des besetzten Gebietes an. (1)

Eine Einflußnahme der deutschen Regierung auf die Gestaltung der Verhandlungen sei durchaus möglich, da es der deutschen Regierung freistünde, die deutschen Behörden und Organe im besetzten Gebiet mit Instruktionen über ihre Auffassung zu versehen.

Zu Verhandlungen mit der deutschen Regierung über das Gesamtproblem sei er gern bereit, sobald der passive Widerstand tatsächlich verschwinden und die Wiederherstellung des früheren Zustandes im Ruhrgebiet wieder eingetreten sei, was nach der Meinung des französischen Ministerpräsidenten in zwei bis vier Wochen der Fall sein könnte.

xrite colorchecker CLASSIC



B. Steinkohlen Mitte September das 2,34